

# Bayerisches Promotionskolleg Politische Theorie

Universität Passau | Universität Erlangen-Nürnberg | Universität Eichstätt | Universität Regensburg

## **Bericht vom Methodenworkshop / „Prof-Shop“ am 3. März 2011**

von Eva-Helene Odzuck und Sonja-Christina Hirschberger

Gleich zwei Workshop-Formate bildeten den Rahmen, in dem sich Mitglieder des Bayerischen Promotionskollegs am 3. März 2011 an der Universität Regensburg trafen: Der *Methodenworkshop*, der bereits zum fünften Mal stattfand, erlaubt es den Doktoranden, einzelne Methodenprobleme, die sich aus ihren Arbeiten ergeben, ausführlich vorzustellen und mit dem Plenum zu diskutieren. Neu war dagegen die Idee des „*Prof-Shop*“, in dessen Rahmen auch die betreuenden Professoren die leitenden Fragestellungen ihrer eigenen intellektuellen Entwicklung skizzierten und am Beispiel eines aktuellen Forschungsprojektes konkretisieren konnten. Die Vielfalt von Spezialgebieten, Lehrmeinungen und Fragestellungen, die in Gestalt der beteiligten Professoren in eine Betreuung eingeht, konfrontiert die Doktoranden mit der Breite des Fachs und stellt somit eine klare Stärke des Bayerischen Promotionskollegs dar. Das Treffen wurde folglich in zwei Abschnitte gegliedert: Gleich morgens widmete sich das Plenum zunächst dem Vortrag von Professor Dr. Clemens Kauffmann (Erlangen) im Rahmen des *Prof-Shops*, danach stellten PD Dr. Hendrik Hansen (Regensburg) sowie die Doktoranden Anna Bohl, Eva Odzuck und Sonja-Christina Hirschberger jeweils ein Methodenproblem vor. Anwesende waren außerdem Professor Dr. Karlfriedrich Herb (Regensburg), Britta Hörtz, Alexander Kruska, Tobias Maier, Katrin Morgenstern und Magdalena Scherl.

Nach den üblichen Orientierungsschwierigkeiten, für die die von außerhalb Anreisenden den Campus der Universität Regensburg bereits lieben gelernt haben, sowie einer kurzen Begrüßung durch den gastgebenden Professor Karlfriedrich Herb stellte Professor Kauffmann die Fragen vor, mit denen er sich seit Beginn seiner akademischen Tätigkeit beschäftigt. Unter dem Titel *Politische Theorie als Philosophie der Praxis* zeigte er Verbindungen zwischen den Fragestellungen seiner philosophischen Dissertation im Bereich der Handlungstheorie, seiner Habilitation über Strauss und Rawls im Bereich der Politischen Philosophie und seinen aktuellen Forschungsinteressen im Bereich der Politischen Theorie auf. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Begriff und der Stellung der Politischen Theorie innerhalb der – so die These – interdisziplinär zu betreibenden *Politischen Wissenschaften*. Als integrierendes und strukturierendes Moment sei die Politische Theorie nicht nur für die Selbstbegründung der Politischen Wissenschaften notwendig. Sie könne zudem eine professionalisierte Politische Wissenschaft, die sich in ihrer öffentlichen Rolle auf Machtanalysen im politischen Prozess beschränkt, an die Rolle erinnern, die Vernunft in der Politik spielen kann: Über Machtanalysen hinaus könnten die Politischen Wissenschaften zu inhaltlichen Auseinandersetzungen Stellung nehmen, indem sie z.B. Fachwissen aus den unterschiedlichen Disziplinen der Politischen Wissenschaften heranziehen, um argumentative Kontexte zu erhellen oder inhaltliche Alternativen mit Hilfe des reichen Fundus der Ideengeschichte deutlich zu konturieren.

Im Rahmen des Methodenworkshops sprach Dr. Hansen danach *Über die Verbindung von theoretischer und empirischer Forschung in der Politikwissenschaft*. Er kritisierte die Empirieunverträglichkeit des kritischen Rationalismus und plädierte für eine systematische Integration der Hermeneutik, um von beobachtbaren Interessen auf rechtfertigende Weltdeutungen und letztlich das Politische Denken schließen zu können. Nach der Mittagspause half Anna Bohls Vortrag über die Vergleichsmöglichkeiten deutscher und amerikanischer Methoden der Rechtsauslegung über das drohende Nachmittagstief hinweg. Die Lektüre von Urteilen des Bundesverfassungsgerichts und des US Supreme Courts sei im Rahmen ihrer Arbeit notwendig, um anhand von Indizien einen Grundkonsens über den Sozialstaat zu belegen. In der anschließenden

regen Diskussion wurde unter anderem die Möglichkeit erörtert, dass auch im Falle von Methoden der Rechtsauslegung von einem politischen Hintergrund auszugehen sei, von dem erwartet werden könne, dass er im Diskurs der jeweiligen Rechtstradition auch zum Ausdruck komme. Danach stellte Eva Odzuck ihr Dissertationsprojekt *Staat und Tod* mit besonderer Berücksichtigung von Methodenproblemen und wissenschaftstheoretischen Fragestellungen vor, die sich primär aus der technisch bedingten Neuheit des Themas – es geht um Sterbehilfe und Todesdefinitionen – ergeben. Aufgrund dieser Neuheit erweist sich der Bezug auf klassische Positionen nur als eingeschränkt fruchtbar. Eine kontroverse Debatte entspann sich aus der möglichen Gewinnung von Interpretationskategorien aus den Klassikern, namentlich Hobbes und Locke. Während Dr. Hansen die Ansicht vertrat, der Leviathan könne über Leben und Tod seiner Bürger ohne Einschränkung verfügen, gab Professor Kauffmann zu bedenken, dass Hobbes gerade den Schutz vor dem gewaltsamen Tod zum Zweck des Leviathan gemacht habe. Dieser verliere seine Legitimität, wenn er seiner vordringlichen Aufgabe nicht mehr nachkomme. Zuletzt referierte Sonja-Christina Hirschberger unter dem Titel *Hayek als kohärenter Autor* über Probleme bei der Auslegung nicht-kanonischer – weil relativ neuer, nicht ausschließlich politiktheoretischer und nicht systematisch arbeitender – Autoren. Frau Hirschberger argumentierte, dass die Werkkohärenz in Hayeks Fall auf sein Wissenschaftsverständnis sowie sein Bild des Wissenschaftlers zurückzuführen sei, die sich ihrerseits auf eine systematisch aus dem Prinzip der Selbsterhaltung abgeleiteten Epistemologie gründen.

In einer Abschlussrunde wurden das Konzept und die Arbeitsweise des Methodenworkshops durchweg positiv beurteilt. Die Vorteile des Methodenworkshops liegen in der begrenzten Teilnehmerzahl, in der Möglichkeit, klar umrissene Probleme ohne Zeitdruck diskutieren zu können und darin, dass der übergeordnete Zusammenhang, in dem ein Methodenproblem zu verorten ist, dem Plenum meist schon aus dem Promotionskolleg vertraut ist. Sowohl der Methodenworkshop als auch der „Prof-Shop“ sollten – so die einhellige Meinung der Teilnehmer – fortgesetzt werden. Angedacht wurde, den Methodenworkshop einmal im Semester stattfinden zu lassen. Als konkretes Vorhaben bis zum nächsten Methodenworkshop wurde beschlossen, hilfreiches Material für den Umgang mit Methodenproblemen zu erstellen: Einerseits soll eine Liste mit wissenschaftstheoretischen und methodologischen Fragen erstellt werden. Eine solche Liste könnte für die Doktoranden hilfreich sein, spezifische Methodenprobleme zu identifizieren. Weiterhin soll Literatur aufgelistet werden, die in vorbildlicher Art und Weise Methodenprobleme identifiziert und/oder löst: Dabei kann es sich sowohl eher um theoretische Literatur handeln, die Methodenprobleme abstrakt behandelt, als auch um konkrete Forschungsarbeiten, die methodisch vorbildlich, d.h. begründet und klar vorgehen. Außerdem wurde vorgeschlagen, dass Doktoranden ihre ähnlichen Methodenprobleme auch aus dem Kontext ihrer eigenen Dissertationsprojekte ausgliedern und eventuell gemeinschaftlichen Publikationen zuführen könnten.